

Titeln allein schon ein Zeugnis, wie stark man sich aufs neue um die biblischen Aussagen der Bibel heute bemüht. Für die religiöse Begegnung mit der Bibel bieten die Abschnitte biblische Frömmigkeit und biblische Verkündigung reichlich Material an. Es kann sich heute wohl niemand beklagen, daß es an homiletischen und katechetischen Hilfen gebricht, wenn man dieses Verzeichnis auch nur bloß durchblättert. Wie sehr die Bibel Kunst und Literatur angeregt hat, zeigen die vielen Buchtitel auf den Seiten 168 bis 175. Autoren- und Sachregister ermöglichen ein schnelles Auffinden gewünschter Titel. Ergebnis: In keiner Bücherei sollte dieses Literaturverzeichnis fehlen; es ist genüßreich, schon allein darin zu blättern.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

## DOGMATIK

LUBAC HENRI DE, *Le mystère du surnaturel*. Théologie, Études publiées sous la direction de la Faculté de Théologie S. J. de Lyon-Fourvière, 64. (302.) Verlag Aubier, Paris 1965. Kart.

Mit diesem Buch setzt L. seinerseits die Diskussion fort, die er 1946 mit seiner Schrift „Surnaturel“ Etudes historiques entfacht hat. Die sich über Jahre hinziehende Kontroverse zeigte an, wie sehr das Problem in Wirklichkeit noch offen und ungelöst war, zumal auch die Enzyklika „Humani generis“ (12. August 1950) diesen Fragenkomplex berührte, ihn aber auch nicht lösen wollte. Heute ist das theologische Klima sicher anders geworden. Daher kann man dem Autor nur dankbar sein, daß er nicht müde geworden ist, weiterzuverfolgen, was er für die heutige Theologie als grundsätzlich wichtig erkannt hat. Hier kann nicht auf Einzelheiten eingegangen werden; dafür ist die Thematik zu subtil, als daß man in ein paar Sätzen Ziel und Inhalt des Buches vortragen könnte. Wer sich diesem Problemkreis verpflichtet weiß, wird ohnehin nicht versäumen, dieses Werk intensiv zu studieren. Einiges möchten wir jedoch bemerken, was gleichsam nebenbei an dieser Untersuchung sichtbar werden bzw. für theologisches Arbeiten heute und in der Zukunft wichtig sein sollte. Ein Erstes wäre dieses: Wenn sich auch diese Arbeit wegen ihrer unmittelbaren Zielsetzung mit Recht auf spekulative Fragen und folglich auf die Diskussion mit Autoren beschränkt, die diese Fragen ontologisch- und spekulativ-theologisch behandelt haben bzw. behandeln, so könnte sicher eine bibeltheologische und frömmigkeitsgeschichtliche (zu- mal frühpatristische) Bearbeitung des Problems eine nicht zu unterschätzende „Blut-auffrischung“ der lebendigen Diskussion mit sich bringen. Ist es z. B. so sicher, daß man in dieser Frage einer hinreichenden Einbeziehung trinitarischer und somit heilsgeschichtlicher Daten entraten kann; ist das

Problem wirklich gebührend theologisch im vollchristlichen Sinne angegangen, wenn „einfach“ von Gott und von menschlicher Natur und kaum von Trinität und Christus die Rede ist? Allerdings dürften sich die gemeinten bibeltheologischen und ähnlichen Arbeiten nicht in exklusiv exegetischen noch in alten, a priori schon vorgezeichneten Bahnen des Fragens und Suchens bewegen. Vielmehr müßten wohl auch bestimmte „gängig gewordene Anschauungen über echt biblische Thematiken (z. B. über den echten Schöpfungsbegriff) kritisch beleuchtet werden. Sicher würde so, im Zusammenwirken zudem mit wirklich durchgeführter, echt heilsgeschichtlicher Betrachtungsweise, neues Licht gewonnen, zwar nicht für eine „endgültige Lösung“ der doch stets je neuen Frage, wohl aber — und darauf kommt es besonders an — für eine tiefere, lebensnähere Ein-sicht in das Mysterium unseres Geschaffen-, Erlöst- und Begnadet-Seins durch den Sohn im Heiligen Geiste auf den Vater hin.

Ein Zweites: Diese Arbeit zeigt wieder einmal, was man in den letzten Jahren immer häufiger feststellen kann: Es ist trotz jahrhundertelanger „Klarheit“ der Beurteilung und „Eindeutigkeit“ des Sachverhalts oft gar nicht so sicher, was ein Autor vergangener Zeiten wirklich gesagt und geschrieben hat bzw. sagen wollte. L. bemerkt das hier besonders in bezug auf Thomas von Aquino und Baius. Wir sollten wohl, viel mehr als es geschieht, vorsichtiger sein mit festen Meinungen, vor allem mit allzu selbstsicheren Verdikten gegenüber früheren (und auch heutigen) Autoren. Das gilt also nicht bloß für einen Origenes, Nestorius u. a. (um deren Rehabilitierung man sich allenthalben bemüht), sondern auch, wie dieses Buch zeigt, für Thomas und manche seiner Zeitgenossen, für Baius und spätere Theologen, denen man selten jene Toleranz und jenes Verstehen-Wollen schenkt, wie sie nicht-katholischen früheren und heutigen Autoren gegenüber schon zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Eine wichtige theologie-methodische Regel lautet: Man lese nicht so sehr Bücher über einen Autor, sondern möglichst zuerst *ihn selbst*. Dann wird man auch der Weisheit eines Thomas folgen können, der sagte: Nicht so sehr, *wer* etwas gesagt hat, ist bedeutsam, sondern ob, *was* gesagt wird, die Wahrheit ist, zur Wahrheit führt.

Rom

Raphael Schulte

BSTEI ANDREAS, *Zur Frage nach der Universalität der Erlösung* unter besonderer Berücksichtigung ihres Verständnisses bei den Vätern des zweiten Jahrhunderts (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. XIV). (188.) Verlag Herder, Wien 1966. Kart. S 94.—, DM/sfr 15.20.

Diese dogmenhistorische Studie bekommt eine kritische Funktion zugewiesen durch den Rahmen, in den sie auf wenigen Seiten ge-